

JAN BÜRGER

ERNST KREUDERS TAGEBUCH
IN AMERIKANISCHER GEFANGENSCHAFT

»Dieser Mann [...] war wie Hunderttausende aus Krieg und Gefangenschaft zurückgekehrt und fand sich noch nicht zurecht. Er sah, der Krieg war aus, der Frieden war im Land wie die Stille in der Luft, aber er fand seinen Frieden nicht. Er fand keine Ruhe, noch immer ging es in ihm weiter [...]«¹ – Worte aus Ernst Kreuders *Geschichte durchs Fenster*, die im Februar 1947 im Rowohlt Verlag erschien. Worte, in denen sich damals eine ganze Generation hätte wiederfinden können. Worte, die nicht zu Ernst Kreuder zu passen scheinen, der in den meisten Literaturgeschichten als Anti-Realist und Neoromantiker verbucht wird. Worte eines 1903 geborenen Verfassers unverfänglicher Kurzgeschichten, der kein junger Mann mehr war, als er 1940 zum Kriegsdienst eingezogen wurde, und der 1946 mit seiner großen Erzählung *Die Gesellschaft vom Dachboden* schlagartig berühmt wurde.

Mit diesem Buch feierte Kreuder einen der frühesten Erfolge der deutschen Nachkriegsliteratur. Nicht nur die in jeder Hinsicht ausgehungerten Leser waren begeistert, sondern auch die Schriftstellerkollegen: Alfred Andersch, Heinrich Böll, Elisabeth Langgässer und Arno Schmidt lobten das Buch nachdrücklich. 1953 wurde Kreuder der Büchner-Preis verliehen, und doch rief keine seiner folgenden Veröffentlichungen eine wirklich breite Resonanz hervor.

Kreuder verfolgte mit seiner Prosa einen anderen Weg als die aufkommende ›Trümmerliteratur‹. Für ihn gab es keine Stunde Null. Er verstand seine Arbeit als Fortsetzung dessen, was zwölf Jahre unterdrückt worden war. John Cowper Powys, William Faulkner, Hans Henny Jahn, Gilbert K. Chesterton und Alfred Döblin zählten zu seinen Vorbildern.

¹ Ernst Kreuder, *Schwebender Weg. Die Geschichte durchs Fenster. Zwei Erzählungen*, Stuttgart 1947, S. 65.

Die Einladungen der »Gruppe 47¹¹«² schlug er souverän aus. Als einem der ersten Autoren seiner Generation gelang ihm der Anschluss an die internationalen Avantgardebewegungen der Zwanziger Jahre. Für eine solche Literatur auf Dauer eine große Leserschaft zu finden, erwies sich bald als unmöglich. Nach der Währungsreform geriet Kreuder mit seinem phantastischen Aufbruch in eine ›andere Welt‹ und seiner radikalen Ablehnung der zweckrationalen Arbeitsgesellschaft mehr und mehr ins Abseits. Als er 1972 in Darmstadt starb, trug er schon lange das Stigma des Geheimtipps.

Die Gesellschaft vom Dachboden war ein Glücksfall und zugleich eine Hypothek. Mit dieser Erzählung schien das Bild des Autors in der Öffentlichkeit ein für alle Mal festgelegt. Bereits der 1948 erschienene Roman *Die Unauffindbaren* wurde nahezu einhellig als Meisterwerk der Weltflucht besprochen. Selbstverständlich lag diese Lesart nahe, schließlich geht es um einen Immobilienmakler, der eines Tages verschwindet und sich einem anarchistischen Geheimbund anschließt. Und doch werden durch sie wichtige Aspekte des Romans ausgeblendet. Kreuder kontrastierte seine mitunter allzu schwärmerischen Ausstiegsphantasien mit ernüchternden Betrachtungen der Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Nicht erst in seinem Spätwerk zeigt sich, dass Romantizismus und radikale Kritik die beiden Pole seines Nonkonformismus waren. Schon in der *Geschichte durchs Fenster* und vor allem in seinen Briefen und autobiographischen Skizzen wird deutlich, worauf es ihm eigentlich ankam: Er suchte nicht weniger als die Synthese von Jean Paul, Novalis, Brecht und Benn.

Zu den eindrucksvollsten Stücken, die sich in seinem Nachlass finden, gehört das *Tagebuch in amerikanischer Gefangenschaft*.³ Diese Aufzeichnungen aus dem Jahre 1945 können als eine Art Urtext der Nachkriegsliteratur gelesen werden. Denn dieses verstörend kurzatmige, monotone und ohne den Gedanken an eine Veröffentlichung geschriebene Dokument vermittelt nicht nur einen exemplarischen Eindruck vom Kriegsgefangenen-Dasein, in ihm findet sich auch der erste Entwurf der *Geschichte durchs Fenster*. »Anfang einer Dialog[-]Erzählung«, heißt es da unter dem 17. Mai 1945: »Der Zuhörer vernimmt folgendes Gespräch: ›Was du wissen wolltest, – – sind alles Geheimnisse.« Der heimgekehrte Schriftsteller formte daraus für sein erstes Nachkriegswerk einen in seiner Vieldeutigkeit be-

² Brief von Ernst Kreuder an Hans Erich Nossack, 24. Dezember 1949. Privatarchiv Christof Schmid.

³ Ein Teil des Tagebuchs wurde am 6. Mai 2005 zum 60. Jahrestag des Kriegsendes von Schauspielern des Staatstheaters Stuttgart im Deutschen Literaturarchiv Marbach vorgelesen.

merkenswerten Einleitungssatz: »»Alles, was du wissen wolltest«, sagte eine Stimme unterm Fenster, ›ist Geheimnis.««⁴

Das Autobiographische ist in der *Geschichte durchs Fenster* kaum camoufliert. Die persönlichen und allgemeinen Verstörungen des Jahres 1945 wollte Kreuder in künstlerische Formen überführen, die er selbst als experimentell verstand. Den in der Gefangenschaft gefassten Vorsatz, künftig keine »billige« Kurzgeschichte mehr zu schreiben, nahm er ernst. Und dabei entdeckte er für sich ein Verfahren, das heute oft für genuin postmodern gehalten wird: das selbstreferentielle Schreiben. Kurz vor Schluss der *Gesellschaft vom Dachboden* erinnert sich eine der Figuren an eine Erzählung des Ich-Erzählers. Es handelt sich um Kreuders *Geschichte durchs Fenster*. In seinen späteren Büchern trieb Kreuder dieses Spiel mit den Selbstbezügen und -porträts auf die Spitze, indem er von Zeit zu Zeit Romanfiguren mit dem Namen Ernst Kreuder auftreten ließ.

Das *Tagebuch in amerikanischer Gefangenschaft* markiert einen Neuanfang aus dem Untergang. Die Situation, in der es entstanden ist, mutet fast mythisch an. Alle Gewissheiten scheinen verloren: Die Zeit dehnt sich endlos, niemand weiß, was hinter den Lagerzäunen geschieht, welche Nachrichten wahr oder falsch sind. Der Kontakt zur Außenwelt reduziert sich auf Gerüchte, auf »Lokus-Parolen«. Das erbarmungslose Lagerdasein gleicht dem Negativ dessen, was sich Kreuder in seinen 1938 begonnenen *Unauffindbaren* herbeiphantasiert hat. Es ist ein Sprung in eine andere Realität. Ohne zu werten, ohne innere Zensur hält Kreuder in spröden, mit Bleistift geschriebenen Worten fest, was ihm widerfährt. So steht die Sehnsucht nach dem nächsten Bissen Brot unmittelbar neben dem Versuch, sich trotz des Hungers auf die kleinen Taschenbücher zu konzentrieren, die Kreuder bei sich behalten konnte: Hölderlin, Jean Pauls Aphorismen und Goethes *Faust*.

Es wäre vermessen, von einem solchen Protokoll Stilsicherheit und Ausgewogenheit zu verlangen. Und doch sticht es ins Auge, dass sogar ein regimekritischer Autor wie Kreuder, dem es gelang, sich seit 1933 weitgehend integer in der hessischen Provinz durchzuschlagen, vom rassistischen Jargon seiner Zeit infiziert ist. So beklagt er sich am 20. April 1945 über räuberische »Negersoldaten«, als wäre das ganz selbstverständlich. Und am 24. April konstatiert er, mittlerweile ungepflegt und schmutzig zu sein wie die »Russen«.

Zwei Monate später, nach dem »Wiederseh'n mit Tränen« kann sich Kreuder schließlich doch noch wieder ans Werk setzen. Oda Schaefer und Horst Lange berichtet er am 9. Oktober 1945: »Von 04-05 Uhr in der

⁴ Ernst Kreuder: *Schwebender Weg. Die Geschichte durchs Fenster. Zwei Erzählungen*. Stuttgart 1947, S. 61.

Nacht des 15./16. April schob ich auf einer Höhe südlich der Ruhr, unter Granatwerfer- und Artilleriebeschuß, die letzte Wache beim Regimentsstab. 4 Stunden später war Waffenruhe im Ruhrkessel. Am Abend war ich in amerikanischer Gefangenschaft. Sie dauerte 58 Tage, in verschiedenen Lagern, die aus nichts als aus Stacheldraht und aus Ackerboden bestanden. Am 11. Juni gegen 19.00 Uhr erkundigte ich mich bei unserer Metzgersfrau auf der Straße in Eberstadt, ob Ine [Kreuders Frau – J.B.] noch lebte, ob die Kaisermühle noch stand. [...] Ein Freund pumpte mir etwas Geld, schenkte mir Kaffee, der Hungerwahnsinn schwand, am fünften Tag schrieb ich die ersten Seiten einer neuen Erzählung, am 23. August war die siebte Fassung beendet.«⁵

Kreuders Lebenswerk gleicht einem aufwendigen Mosaik, das aus den Scherben eines zertrümmerten Spiegels zusammengesetzt wurde. Seine Nachkriegsprosa zieht die Konsequenzen aus den Erlebnissen in den Rheinwiesenlagern. Ohne das Elend der Kriegsgefangenschaft wäre sie undenkbar gewesen.

*

Das Tagebuch befindet sich im Nachlaß Ernst Kreuder im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Es handelt sich um ein gebundenes Notizbuch (10,5 × 15 cm, Zugangsnummer: 87.152.29/1), von dem Kreuder die ersten 65 Seiten sowie die letzte Seite und die Innenseiten des Umschlags mit Blei beschriftet hat. Zu einem späteren Zeitpunkt hat er den Umschlag mit einem Aufkleber und folgendem Titel versehen: »Tagebuch | Sinzig | begonnen | 9. April 1945«. Der gesamte Text wird zeichentreu wiedergegeben, vereinheitlicht wurden lediglich die Abstände zwischen den Eintragungen und die Hervorhebungen (Unterstrichenenes erscheint kursiv, Gesperrtes in Kapitalchen). Zusätze von Jan Bürger stehen in eckigen Klammern. Nicht eindeutig entzifferten Wörtern ist ein Fragezeichen in eckigen Klammern nachgestellt. Die auf der letzten Seite und der hinteren Innenseite des Umschlags notierten Adressen von Mitgefangenen werden nicht wiedergegeben. Für die Publikationserlaubnis ist Erika und Claudia Kreuder, Mörfelden-Walldorf, zu danken.

⁵ Zit. nach: Ernst Kreuder: Die Gesellschaft vom Dachboden. Erzählungen, Essays, Selbstausagen. Hrsg. von Peter-Alexander Fiedler. Berlin und Weimar 1990, S. 521.

Tagebuch in amerik.[anischer] Gefangenschaft
begonnen am 19. April 1945

Ernst Kreuder⁶

5.4.45 von Dortmund nach Syburg
11./12./4.45 nach Endte.

Heimatanschrift:

Ernst Kreuder, Schriftsteller

Darmstadt-Eberstadt

Mühltalstrasse 135

Ehefrau: Irene Kreuder, geb. Matthias⁷

Sammellager Brilon.

Donnerstag, 19.4.45. (4.)⁸

Erste amerik. Verpflegung erhalten, seit wir in Gefangenschaft. 2 Schachteln Type K (Biskuit, Milch-Caramellen, Käse, Zig.[aretten] usw.). Nachts z.[um] 1. M.[al] gefroren. Zelt mit Rasen abgedichtet. Windiges sonniges Wetter. Sauerland.

Seit Montag mittag Waffenruhe für den Kessel (Ruhr). – Stellungswechsel von Syburg (Diekmann) nach Endte am 11./12.4.45 über Herdecke. Ari-Beschuss⁹ in Herdecke. Wagen brennt aus. Verwundete im Keller verbunden. –

Junger dachsiger Off[i]z.[ier] bringt uns *jetzt* noch Disziplin bei (im Lager)

Sonntag, den 15.4.45 Stellungswechsel von Oestrich nach Bremsmühle – Ari-Beschuss nacht[s.]

⁶ Auf der Innenseite des Umschlags: Obergefr. | Ernst Kreuder, Stab/Flakregi. 124 | geb. 29.08.1903 | in Zeitz | geriet am 16.4.1945 | in amerikanische Gefangenschaft.

⁷ Wohl zu einem späteren Zeitpunkt eingefügte Liste auf der dritten Seite: Sa 14.4. Abmarsch von Endte nach Oestrich | So 15.4. [Abmarsch] von Oestrich nach Brems[?] | Mo 16.4. Waffenruhe (Bremsheide) [als Fußnote:] abends in Gefangenschaft | Di 17.4. Süm[m]jern – Brillon | Mi 18.4. Brilon | Do 19.4. Brilon | Fr 20.4. Brilon | Sa 21.4. Brilon | So 22.4. Brilon | 2. Mo 23.4. Brilon | Di 24.4. Brilon | Mi 25.4. Brilon – Sinzig | Do 26.4. Sinzig/Rhein | Fr. 27.4. Sinzig | Sa 28.4. Sinzig | So 29.4. Sinzig | Mo 30.4. Sinzig | Mai: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

⁸ Die Zählung der Tage in Gefangenschaft hat Kreuder nachträglich, aber vermutlich noch im Lager hinzugefügt.

⁹ Ari steht für Artillerie.

*Freitag, 20. April (5)*¹ Packung Verpflegung

Sehr kühle Nacht, Zelt innen nass vom Tau, abends noch Bretter ausgelegt u etwas Stroh. (4. Zeltbahn fehlt.) Ab 4 Uhr laufen Soldaten draussen herum, Stimmen, werden Feuer gemacht. Schönes Morgenwetter.

Keine Möglichkeit, Ine Nachricht zu geben, ist das Bedrückendste. Versuchen. 2 Postkarten mitgegeben. Frühstück: Nescaffee, Cheese u. Bacon, Camel. – Aus dem Trinkbecher gewaschen. Mit entblösstem Oberkörper in die Sonne gelegt vorm Zelt. Nebenan im Lager wird Fussball gespielt, Gebrüll. Es wird öfter Wasser angefahren. Benzin zum Füllen von Feuerzeugen wurde verteilt. Zitronenwasser abgekocht für die Feldflasc[he.] Gestern etwas fiebrig, Frösteln. Zuviel Wasser getrunken, das irgendwoher stammt. (Ents¹⁰ seit über zwei Monaten.) Viele wurden vorher völlig ausgeplündert. Negersoldaten schnitten uns rechts und links die Brotbeutel etc. ab. Ich ging in der Mitte und entging diesem Raub. Die Kameraden verloren ihre Vorräte. Viele kamen ohne Decke, ohne Zeltbahn und sogar ohne Mantel an. –

Abtransport in kleineres Lager steht bevor. Es sollen uns noch mehr Sachen abgenommen werden. –

SITUATION: Man wird nachts auf eine nasse Grasfläche (geeignet zum Aufbau einer Zirkusstadt) gebracht: die Sterne leuchten klar u hell. Das ist nun Dein Haus. 30 000 Mann!

Samstag, 21. April. (6)

In der Früh Nescafe. Dann setzt Regen ein. Es tropft durch die Zeltbahn. Letzte Verpflegung aufgezehrt. Kalter Wind. Nachmittags hört der Regen auf. Erster Abtransport der Gefangenen auf dem Hügel. Wo bleibt die Verpflegung? Wir rauchen. –

Regen. Regen. Keine Verpflegung[.] Löwenzahn gepflückt, gekocht mit etwas Margarine. Stillte den Hunger. Bitter.

Sonntag, 22. April (7)

Kalte Nacht mit strömendem Regen. Es tropfte ins Zelt. Eiskalte Füße. Kaum geschlafen. Gefroren. In der Früh schneit es. Eisiger Wind. Nichts zu essen. (Eiserner Bestand: 1 Dose Ölsardinen von Ine noch aufgehoben.) Es regnet. Rauchen. Wann werden wir hier wegkommen? Viele ohne Zelt u Decken liefen draussen die Nacht herum. – Träumte von Ine. – Es regnet ins Zelt. Wir liegen immerhin auf Brettern, die sich einem ins Fleisch bohren.

Schnee mit Regen.

¹⁰ Bedeutung des Kürzels nicht sicher entschlüsselt, möglicherweise ist *Entsagung* gemeint.

Mittags kommt endlich die Sonne heraus. Es heisst, es soll bald Verpflegung geben. Noch ungläubig. Nachmittags. Dösen im Zelt. Gewitter. Hagelschauer. Regenschauer. Noch immer warten auf Verpflegung. Hunger.

»Der Wanderer« von Hölderlin angefangen zu lesen, wegen Hunger aufgehört. Die Sonne scheint wieder etwas. Pfeife rauchen. Die Koppel ist ein Schlammplatz.

Man gewöhnt sich an das Lattenbett. Viele haben sich Erdlöcher gegraben.

Endlich, 18.00 Uhr Verpflegung erhalten! 1 kl. [eine] Dose Ham u Eggs u Potat[o]es 1 Dose Breakfast (N[es]kaffee, 4 Zucker, 4 Kekes, Peanuts, Trockenmilchzucker).

Den ganzen Tag im Zelt.

2 Biskuits gegessen, 1 Zucker, halben Milchzucker, Peanuts. Magen hohl wie zuvor. Aber Vorsicht, da ungewiss, wann nächste Verpflegung. Regen wechselt ab. –

Montag, 23. April (8)

Regen strömte nachts aufs Zelt. Warm, da Mantel ausgezogen u über gedeckt. In dünne Decke gerollt. Nur ganz wenig geschlafen, da am Tag zuviel gedöst. Nescafe gekocht. Halben Milchzucker gegessen. Pfeife. Regen. Drüben geht der Abtransport weiter. Stimmung im Lager ruhig. Kleinholz geschnitten. In den Manteltaschen sammelt man Papier und Holzschnitzel. Geduld üben. Es fehlt uns ein engl. Wörterbuch. – Wieder im Zelt da Regen. –

Stroh!

Spätnachmittags Verpflegung!

Winzige Mengen Cafe, Zucker, Bonbons, 4 Kekes, Schinkenspeck

Gedicht: [»]Wanderung[«] von Hölderlin gelesen. 3 Lebenszeichen geschrieben an Ine, Eltern u Trude.

Dienstag, 24. April 1945 (9)

Gestern Abend, 19.30 Uhr, hiess es plötzlich: in einer halben Stunde Abmarsch. Wir rissen eilig das Zelt ab, ich kochte noch den Cafe, rollten die Decken u. marschierten durch fusstiefe Schlamm-Massen auf die gegenüber liegende Weide, die völlig vom Schlamm aufgeweicht, warteten auf LKW mit schmerzenden kalten Füßen, viele tausend Soldaten, in grimmig kaltem Wind, Stunde um Stunde stehend, die ganze Nacht. Einmal kamen 7 LKW, man merkte kaum, dass Soldaten weggamen.

Hütten u Zäune der Umgebung wurden niedergerissen, Feuer gemacht. Schuhe getrocknet, gegen Morgen legte ich 2 Bretter in den Schlamm u schlief etwas trotz bitterer Bodenkälte u Wind. Feuer waren erloschen.

Heute früh kamen 10 LKW. Nun liegen wir noch auf der Wiese oben u ich schlief wieder etwas. Sie stehen an, um eine Runkelrübenwiese zu plündern, essen die Rüben heisshungrig. Endlich scheint die Sonne wieder. Ein unerhörtes Glück, dass nachts kein Regen einsetzte. An die 10000 Mann rissen also ihre Zelte ab u Erdlöcher ein, um auf der Koppel gegenüber die ganze Nacht zu stehen zu frieren und zu verzweifeln.

Es war die bisher bitterste Nacht. – Wir schlafen in der Sonne auf der Wiese. Mittags Antreten zum Verpflegungsempfang (unwahrscheinlich.) Inzwischen sehen wir schon aus wie die Russen, unrasiert mehrere Tage, die Kleider verdreht von Schlamm. Es wird Wasser ausgegeben. –

Etwa jede Stunde ist Antreten. Doppelreihe. Dann Sechserreihe usw. Nach etwa 10 Minuten legen sich die ersten Landser seitwärts wieder auf mitgeschleppte Bretter u Pappe.

Verpflegung gab es keine. Panzer sind aufgefahren, Mündung gegen uns. Tiefflieger umkreist uns. Auch Panzer im Rücken.

Wieder Antreten. Endlich, im Tiefstand der Verzweiflung, gibt es um 17.00 Uhr auf dem Schlammacker, Doppelreihe, 4 Unzen *Schokolade* als Verpflegung! (Etwa 125 gr.) Ich rühre sie vorerst noch nicht an, Vorsicht. Ich habe noch etwas Speck u 1 Keks von gestern.

2 Stunden später ein zweites Mal 4 Oz *Kochschokolade*. Satt gegessen. Dickwurz mit etwas Speck gekocht, vorzüglich. Wasser-Kakao. Holz u Stroh organisiert. Bei Nachtfrost u Rauhreif auf der nassen Wiese 6 Stunden geschlafen.

Mittwoch, 25.4.45 (10)

Trotz Nachtfrost u Reif ohne Zelt geschlafen. Sehr schlapp. Unrasiert, ungewaschen seit Tagen. Sonne. Kalter Wind. Klares Wetter. Antreten. Umsonst. Wieder auf die Koppel. Gleichgültig jetzt, ob Abtransport oder nicht. Apathie. Schwierige Tage, ungünstige Konstellationen. Zeltbahn oben bereift.

2 Trupps Zivilisten (ehem. Soldaten) kamen gestern Nachmittag an, darunter Bein-Amputierte. Taschen-Visitation dieser Leute mitangesehen. Liegen in der Sonne u kaltem Aprilwind.

1 Zettel abgegeben!

Gegen 10.00 Uhr Antreten.

12.30 Uhr Abtransport mit 1000 Mann über Grevenbrück, Olpe, Siegburg, Remagen, Godesberg, Sinzig. Abends 20.00 Uhr im Sammellager am Rhein. Unübersehbar viel Soldaten, schmutzig, zerlumpt, verelendet.

Schöne Fahrt (72 Mann pro LKW) durchs Sauerland, Baumblüte. In Godesberg warfen uns die Einwohner Lebensmittel auf den Wagen, das Meiste fiel wieder herunter, die Amerikaner schossen. Ich erwischte 1 Stück-

chen Honigkuchen[.] Eine Dickwurz roh gegessen. Kalte Nacht. Den ganzen Tag *keine Verpflegung*.

Donnerstag, 26.4.45. (11)

Heut früh $\frac{1}{2}$ 7^h hiess es: Verpflegung empfangen, antreten. Jetzt ist es schon später Nachmittag und [wir] haben noch nichts. Der Hunger nimmt bei mir die Form von Schwäche an. Beim Aufstehn schwarz vor den Augen. Kann nur langsam gehen. Trotzdem gewaschen u rasiert. Rüben gegessen. Dickwurz. Die Sonne senkt auf uns nieder. Werden noch matter. Endlich, 19.00 Uhr gibt es für die Hundertschaft Verpflegung: 7 Backpflaumen, 6 Kekse, $\frac{1}{10}$ Dosenanteil Salm, etwas Kaffee, Trockenmilch, Zucker, Tomatenmark, 2 rohe Kart.[offeln.] winzige Portionen pro Mann.

Mit dem ersten Bissen Keks, flüssig zerkaut, strömte merklich das Leben wieder in mich ein. Becher Kaffee gekocht, Camel geraucht, wunderbar. Die Nachtigallen schlugen am anderen Ufer. Mond hinter Wolken. Holzsuche vergeblich, nur kl. Späne gesammelt. Nachts Schuhe festgebunden, Klee untergestreut.

Freitag, 27.4.45 (12)

Nachts regnete es auf uns. Sofort Latte gegen 10 Zig. besorgt, mühsam. *Zelt aufgebaut*. Regen, Regen. Eine Kartoffel ca 1 St[un]de knieend in fremdem Feuer gebraten. Wir sind 10. Hundertschaft, 8. Kamp, 6. Block. – (ca 14 Kamps à 7000) Kein Holz. Regen. Zu sechsen im Zelt. Gegen 16. Uhr gibt es schon Verpflegung. Bedeutend weniger als am Vortag. 1 Kartoffel (mittelgross), 7 Kekse, 1 Löffel Fleisch mit Kartoffeln, 1 Löffelspitze Spinat, 1 $\frac{1}{2}$ Löffel Bohnenkaffee, 2 Löffel Milchpulver mit Zucker.

Gelang, einen Becher Kaffee im Regen an fremdem Feuer zu kochen. (Endlich Stuhlgang) $\frac{1}{2}$ Dickwurz (Futterrübe) vorm Schlafen gegessen. 6 Mann im Zelt: Katzubeck Pawlowski, Wagner, Holzmann, Brinkmann. Fest eingewickelt in Mantel u Decke übern Kopf. Mütze anbehalten, Schuhe ausgezogen. Es regnet abends u. nachts.

Samstag, 28.4.45 (13)

Die ganze Nacht Regen. Zeltbahn innen Nass. Nachts Schüsse, Schreie eines Angeschossenen. Viele Kameraden, ohne Zelt, z.T. ohne Decke u. ohne Mantel wandern die ganze Nacht im Regen auf den Schlammäckern umher. Unbeschreibliches Elend. Alle husten. Die 2 Revierzelte sind überfüllt. Gegen Mittag hört der Regen auf. Lagerverwaltung will Holz beschaffen. Dies soll Stammlager mit Zelten oder Baracken werden. Andere haben Wurzelstöcke ausgehoben. Wir haben keinerlei Werkzeug. Habe gestern jedes Papierfetzen ringsum (nass) aufgehoben u. in rechte Mantel-

tasche gesteckt. Damit Kaffee gekocht u Holzspäne. Werde ständig Papier sammeln. Wir müssen uns Rübenvorrat zulegen. Ob wir je unsere Angehörigen wiedersehen? Ich habe Hoffnung. Wird für Ine sehr schwer sein. Ob sie Trost u. Stärkung im Katholizismus finden wird, im Gebet? Ich hoffe es sehr. Armes Herz. Dies ist wohl das Schwerste für sie bisher. Wenn sie nur wüsste, dass ich am Leben bin, wäre alles gut. Noch kann ich ihr diese Gewissheit nicht verschaffen, habe immerhin 2 Zettel bisher losgelassen.

Sie kann nur durch ein Wunder erfahren, dass ich lebe u gesund bin. Mit dieser Art Trennung haben wir beide nicht gerechnet. Wäre froh, wenn sie Tagebuch führte, damit ich später diesen dunkelsten Lebensabschnitt auch miterleben kann. – Nun der Hunger u. die Schwäche vorüber, geht es mir erträglich, da auch ziemlich fest geschlafen. Nur gegen Morgen öfter wach durch Kühle: Rheumaschmerzen rechter Hüftknochen. EIN WUNDER: Die Sonne scheint wieder! Das ist sicher für viele die Rettung vorm Tode.

Sonntag, 29.4.45 (14)

Im Gebet der Vorsehung gedankt, dass ich den Krieg überlebt habe: Für Ine u. die Eltern gebetet. Kühle Nacht, Regen, kalter Wind. Rheumaschmerzen. Gestrige Verpflegung geringer als bisher: 3 Kekse, 1 Kartoffel, 1 Löffel Milchpulver, 1 Löffel Zucker, 1 Löffelspitze Bohnen mit Fleisch, 1 Gabel Sauerkraut 1 Messerspitze Zitronenpulver.

Gestern Wasser geholt; nach dem Verpflegungsempfang wieder ins Zelt und seither heute im Zelt geblieben. Dies Auferlegte ruhig ertragen, sich leicht machen, weich wie Luft, nachgiebig. Nicht hadern. Beten. Fazit der bisherigen philosophischen und dichterischen Erkenntnisse:

Geduld üben
Warten können
Schweres ertragen
Bereitwilligkeit in
der Hinnahme des
Geschickes. – Beten –

Das Schwerste: dass Ine in Ungewissheit über mein Schicksal ist u. dass ich nicht weiss, wie es ihr geht.

14 Tage in Gefangenschaft heute

Gegen Abend (Regen) Verpflegung: mehr als gestern: 3 Löffel Büchsenfleisch mit Kartoffeln, 1 1/2 Löffel Bohnen, 5 1/2 Keks, 1 Löffel Kaffee, 1 1/2 Löffel Milchpulver, 1 Löffel Zucker, 1 Messerspitze Zitronenpulver, 1 Kartoffel für 3 Mann. – Zettel mit Name, Vorname, Beruf u Jahrg. abgegeben. Kalter Wind, Abendsonne. Aufgeweichter Boden. Heulendes Tuten von USA-Lokomotiven. Schilder: »Gefangene halten mindestens 3 Meter Abstand vom Zaun.« Kein Holz, essen alles roh.

Montag, 30.4.45 (15)

Kalte Nacht. Schüsse. Oft wach. Gefroren. Morgens matte Sonne. Kein Regen. Rübe gegessen. Im Zelt. Kalte Luft. Wilde Gerüche. Hitler lebe nur noch 48 Stunden. v[.] Epp hätte Kapitulation Süddeutschlands angeboten. Nachmittags Verpflegung, ähnlich wie gestern, Löffel Tomaten. Nur 3 $\frac{1}{2}$ Keks. Bedeckter Himmel.

Stuhlgang (seit Freitag) schwer.

Dienstag, 1. Mai (16)

Gestern im »Hyperion« gelesen. Abends Rübe gerieben. Reibe aus Deckel. Nachts sehr kühl. Transportrollen. Etwas Holz u $\frac{1}{4}$ Brikett. 5 Mann Kartoffel gekocht. Kaffee gekocht. Satt. Warmes Essen. Sonne mit Wolken. Verpflegung soll heute ausfallen wegen nächtl. Prügelei u Diebstähle. – Gerücht: »Mussolini mit 16 Mitarbeitern hätten sich erhängt.« – Strohhalmchen u Holzsplitter gesammelt. Kartoffel gebraten. Stückchen Kernseife für 3 Zigaretten. Von vorgestern 1 Keks eingespart u. immer noch die Ölsardinen von Ine. Trage ihr Bild links überm Herz. Das auf der Brücke. Haben früher alle mit Essen gesündigt. Wie Vieh gegessen, Bauch voll u geschlafen. Heute jedes Bröckelchen klein gekaut zu dünnem Brei. Sättigt sehr. – Abendsonne: 7000 Mann *keine Verpflegung* zur Strafe. Wir sind dabei. Schwäche. Kaum Aufstehen. Kartoffeln halten nicht an. Verzweifelte Stimmung. »Hyperion« gelesen.

Mittwoch, 2. Mai (17)

Kalte Nacht. Hüftknochen schmerzt. Bedeckter Morgenhimmel mit schwacher Morgensonne. Hoffnung auf Verpflegung u. Kriegsende. Bauersfrau mit Korb voll Butterbrote für die Kr.[iegs-]Gef.[angenen] wurde draussen von amerik. Posten zurückgewiesen. Haben lange kein Brot gesehen. Der Nationalsozialismus fing beim Staat, statt beim Menschen an. Religiosität, Frömmigkeit des Einzelnen ist Grundbedingung.

Knappe Verpflegung schadet nichts, auch Fasten, wenn dafür seelisch-geistige Fülle. Stacheldraht. Verelendung. Man sieht nur heruntergekommene Menschen, auch wir selbst sehen so aus. – Nur das freiwillige Arbeitskommando erhielt gestern Verpflegung u. konnte sich Holz mitbringen. Die Strafe tut den Rowdys in unserem Kamp mal gut. Haben noch paar rohe Kartoffeln u Runkel. – Werden im Zelt liegen bleiben bis es Verpflegung gibt. Kalter Morgen, kalter Erdboden. *Mittags Verpflegung: kein Keks, kein Brot, Zucker für 3 Tage (3 Löffel) 1 $\frac{1}{2}$ Löffel Trockenmilch, 1 Löffel Fleisch mit Karotten, 1 kl. Fisch, 1 Würfelchen Käse, Tomatenlöffel, 1 Rolle deutsche Drops, Kaffeemischung[,] Zitronenpulver. Vorher 8 Kartoffel gekocht ohne Salz in Wasser. Kaffee gekocht. Lange im »Hyper-*

ion« gelesen nach Erwachen. Mit Gernot Quast gesprochen. – Lagergerücht: Hitler einem Hirnschlag erlegen, Göring nach Schweden geflüchtet, Himmler kämpft als Befehlshaber in München. –

Donnerstag, 3. Mai 1945 (18) Nachts gefroren. Morgensonne. Hugo Wagner u. Hans Holzmann tragen einen Toten weg u. kehren mit Holz zurück. Endlich haben wir Holz! Kaffee gekocht, Rüben gekocht. Regen. Kalter Wind. Schlafen. Sonne nachmittags. Lethargie. Liegen im Zelt u. warten. Flugzeuge fliegen dauernd dicht übers Lager. Am 26.4. zuletzt gewaschen u. rasiert. Zu kalt.

Lebenszeichen geschrieben. *Verpflegung*: 2 Löffel Karotten mit Kartoffeln u *Fleisch*, 1 Löffel Tomaten, 1 Löffel Milchpulver, Kaffeemischung, Messerspitze Käse, 2 Kartoffel roh, Zitr. Pulver. *Kein Brot, kein Keks!* Fleisch u Gemüse heiss gegessen.

Wunderbar! Keine Süßigkeiten. Seit in Sinzig noch keine Rauchwaren. Bestand schmilzt. Gerücht: »Hitler sei am 30.4.45 gefallen.« Es sterben jede Nacht welche. Sonne, kalter Wind. Wolken. Aussichtslos.

»Dönitz soll Oberbefehl haben u. in Bayern kämpfen.«

Freitag, 4. Mai 1945 (19) Nachts gefroren. Wenig Schlaf. Kalter Morgenwind. Regen. Kaffee gekocht. Kartoffelsuppe ohne Salz. Entlausung des ganzen Lagers. 4 Stunden.

Stuhlgang mit Seifenzäpfchen, höchst schmerzhaft, hart. Rasiert. *Rotes Kreuz stiftet 1 Schnitte Brot!*¹¹ Ein Lichtblick[.] Kalt. Regen. *Verpflegung* abends. (Hätte Armbanduhr tauschen können gegen 3 Packungen Schokolade.) 1 Scheibe *Weissbrot*. 2 Gabeln Sauerkraut, 1 L Milchpulver, 1 Kartoffel, $\frac{1}{5}$ Fl. Apfelsaft, $\frac{1}{2}$ L Marmelade, Rest morgen.

23. Uhr im Zelt Kaffee getrunken, Weissbrot u Marmelade gegessen u rohes Sauerkraut.

Samstag, 5. Mai 1945 (20) Regen, grau.

(LP=Lokus-Parole) Nacht nicht so kalt. Gelenke schmerzen vom Boden, hart. Gestern die Elendsgestalten beim Zug der Entlausung. Viele wurden von ihren Kameraden geschleppt, auf den Schultern getragen. LP: ab heute sollen wir Normalverpflegung erhalten. Lager soll bis 15.5. geräumt werden. LP: Rundstedt gefangen.¹² 24 Div.[isionen] i.[n] Italien kapituliert. – Uhr läuft wieder. Bis 8^h geschlafen. Regen trommelt aufs Zelt. Weissdorn-

¹¹ [Randnotiz:] 20 Mann 1 Brot DRK

¹² Gerd von Rundstedt wurde im Mai 1945 von amerikanischen Truppen in Bad Tölz verhaftet und in britische Kriegsgefangenschaft übergeben.

büsche grün u blühend am Rhein. Schönes Tal mit eingeschnittenen Höhenrücken. Versenkte Schiffe im Wasser. Kl. Dörfchen mit Kirchtürmen. Leblos. Nur amerik. Autos fahren. Tag u. Nacht.

20 Tage Gefangenschaft

Restl. Verpflegung vom Freitag: 2 L. Fleisch m. Kart., 1 L. Erbsen, 1 L. Tomaten, 1 L Erbspulver. Heisses Mittagessen, reichlich, satt, Kaffee. Satter Mittagsschlaf. Dann »Hyperion« gelesen

Abends *Verpflegung*: Kein Brot, keine Keks, Dörrkartoffel, 2 rohe Kart. f. 5 M. 2 Lö Fleisch m. Kart., 1 Lö Zucker, 1 Lö Milchp.[ulver,] $\frac{1}{2}$ K-Gesch. roh Sauerkraut f. 5, 1 Lö Suppenpulver, 1 Lö-Spitze Marmelade, 1 Lö Bohnenkaffee[.] 1 Fl Apfelsaft[.] Keine Rauchwaren seit 22.4.=14 Tage. Bestand geht zu Ende / Abends Sauerkraut u. Supp-Pulver gekocht. Kaffee

Abends Antreten. Zählen. H[au]ptm.[ann] spricht. Soll Stalag werden.¹³ Jüngster im Lager 9 Jahre, Ältester 72 Jahre. 70 000 Gef.[angene.] Eigene Lagerpolizei. Ca 2000 Offz. Auch Amputierte.

Lebenszeichen an Ine geschrieben. / Hoffnung auf Rotes Kreuz u. Kirche.

Sonntag 6.5.45. (21)

Schlecht, hart geschlafen. Nachtregen. Zeltwände nass. 1 Fl. Apfelsaft f. 5 M. getrunken. Mittagessen: Kart-Suppe (roh u gedörrt) ohne Salz[.] Fleisch u Erbsen, heiss. Satt. 4 Mann Verpfleg[un]g holen. Kaffee gek. *Stuhlgang*, nicht so schwer. Es soll heute BROT geben!

Allein im Zelt. Zigarre geraucht. Trübes, graues, windigkaltes Wetter. Wann wird es warm werden? Freiheit ferner denn je! Dennoch will ich dereinst meinem Schicksal *sichtbar* danken, dass ich diesen schauerlichen Krieg überleben durfte, wenn ich noch einmal wieder ans Werk mich setzen darf. Den Roman zu Ende schreiben. Und dann will ich *meinen* »Hyperion«[.] *meinen* »Malte Laurids Brigge« schreiben!! Vorher noch *Paracelsus* lesen! – Im »Hyperion« gelesen. Sammlung innere. – Warme Abendsuppe: Erbspulver, Kons. Tomaten, Kons. Erbsen aus der *Verpflegung*: Eipulver, Milchpulver, Cafe, Thomaten, Schmalz (Messerspitze), Erbsen, Potat[o]es & Meat, Kartoffeln. 1 Aprikose! $\frac{1}{16}$ rote Rübe. Sonst je 1 Lö. Dörrkartoffeln. Kein Brot kein Keks

Montag, 7.5.45 Heiss (22)

Vor 4 Jahren heute zur FGD¹⁴ kommandiert. Recht gut geschlafen. Warmes Wetter würde unsere Lebensgeister wecken. Lerchen in der Früh.

¹³ Stalag steht für Stammlager.

¹⁴ Wahrscheinlich gemeint: Flak Grenadier Division.

Gleichmut ist nötig. Geistige Trägheit überwinden. Entspannung ist wohl-
tuend. Willensapparat ruht. Nichtstun. um 10. Uhr Mittagessen. Gr Pott
Kartoffel, Spinat u Fleisch. Mittags Sonne. Enorm satt. Parole: »Eisen-
hower hätte verkündet, wir seien in 3 Monaten zuhause.«

Verpflegung erst 22.00 Uhr

Stuhlgang

Dienstag, 8. Mai 1945 (23) »Ab heute Mittag 12.00 Uhr soll der Waffen-
stillstandsvertrag in Kraft treten.« Gestern bei heissem Wetter lange im
Zelt Hyperion gelesen. Waren alle ermattet. Spät Abends Verpflegung für
Montag: 1 Scheibe *Weissbrot*, 1 Aprikose (getrocknet)[,] Löffel Apfelmus,
Handvoll Kartoffelschnitze, 2 1/2 Kart. pro Kopf. Früh Rest: 2 Lö Fleisch-
Karotten, Milchpulver, Zucker für 3 Tage, 10 Rosinen, Sago, Erbsen, win-
zig[,] Zitr[onen]-P.[ulver,] Nescafe. *Schönes Wetter*. Gestern Abend dünne
Kart. Suppe. Holz geht zu Ende, auch Zig. u. Tabak.

DIOTIMA wird genannt im »Hyperion«:

Süßes Leben

Himmlisches Wesen

Königin des Hauses

Schöner, göttlicher Geist

Das herrliche Mädchen

Die liebende Schweigende

Die himmlische Ungefällige

Das stille Wesen

Ein edles Mädchen

Ein Engel

Das fromme Herz

Das himmlische Mädchen

Süßes Mädchen

Meine Friedliche

Traube

Engel des Himmels

Göttliche

Selig Selbstgenügsame

23.00 Uhr, Lautsprecher des Deutschen Lagerführers

»Um 24.00 Uhr werden alle *Feindseligkeiten* in Europa eingestellt. Der
Krieg hat damit sein Ende gefunden. Wir müssen warten, bis die verspro-
chene Kommission kommt und jeden verhört usw. Neben mir steht der
amerik. Lagerführer. An unserem persönl. Schicksal ändert sich zunächst
nichts. Wir bleiben Gefangene der amerik. Armee.« –

Verpflegung

Mittwoch, 9. Mai 1945 (24) Sonne, Wind

2 × Essen gekocht für Mittag u Abend. Stuhlgang. Sonne, dunstig. Warten auf Zucker u Milchpulver. Mittagsschlaf. Rasiert. 18.00 Uhr Abendessen.

In diesen 24 Tagen erst 3 Schnitten Brot empfangen! Verpflegung [:] Kein Brot, kein Keks, kein Fleisch, kein Fett. Kartoffeln, Milchpulver, Zucker, Salm, Spinat, Sauerkraut, Tomaten, Salz, Käse, d-Tee, –

Donnerstag, 10. Mai 1945 (25) Sonne, Wind.

Verpflegung. Käse. Fisch. 10 Rosinen

Seit gestern wird Verpflegung vors Camp gefahren. Heute Uffz. aus dem Camp vortreten. Mittagessen warm. Amerik. Ztg gelesen. Nachts noch Holz eingetauscht gegen 16 Zigaretten gemeinschaftlich

Freitag, 11. Mai 1945 (26) Kein Fleisch, kein Brot, kein Fisch. Heisses Wetter. Dumpfes Brüten im Zelt. Hyperion. Aphorismen v. Jean Paul. (Stuhlgang) Gerieb. Kart. Suppe. Abendverpflegung: der tägl. *Leckerbissen*, Milchpulver, Eipulver u. Zucker abends im Zelt verzehrt. Sterbende liegen am Lokusgraben. 3 Pflaumen[.] Kaffee. Bohnen weisse. Dörrgemüse, Spaghetti.

Samstag, 12. Mai 1945 (27)

Wind heisses Wetter. Gemüsesuppe. Zähl[un]g. Kaffee. Zigarette. Mittagssuppe. Im Zelt. Tee geraucht. Verpflegung: Fleisch m. Bohnen, Rosinen, Milch, Zucker, Haferflocken, Bratlingspulver, Weizen, Dörrkarotten, Schmalz usw[.] 10 Kart. roh. Tee, Erbspulver, Seife.

Abendleckerbissen[:] Zucker + Milch + Rosinen

Sonntag, 13. Mai 1945 (28.) Hitze.

Kühl, Morgensonne, Hyperion. Frühstückssuppe. Mittagssuppe (dick) gerieb. Kart. – *Hitzephantasien*: In einer kühlen, stillen, schattendunklen Allee gehen. – Ein Glas Zitronenwasser trinken, beschlagenes Glas auf Tablett. – Frisches weisses Hemd anhaben u. hungrig vom Schwimmen im Strom kommen. Kalten Griesspudding mit Himbeersaft. Danach Schweinekotelett, Salzkartoffeln u. Kopfsalat. Schluck Nescafe u. 1 Camel.

»Die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend *vorher* durch den stillen *Tempel* der grossen alten Zeiten u. Menschen den Durchgang zum *Jahrmarkt* des späteren Lebens nähme.« Jean Paul¹⁵

*

¹⁵ Die Zitate aus *Hesperus* und *Levana* von Jean Paul entnimmt Kreuder offensichtlich einem von Josef Schirmer zusammengestellten Taschenbuch (6,3 × 9,5 cm) der Hyperion-Bücherei – Jean Paul, Aphorismen, Freiburg i. Br. [o.J.], S. 155f.

»Wie könnte unser gerührtes Herz, das schon vor Menschen verstummt, noch andere Worte vor dem Unendlichen finden, als Tränen und Gedanken?« Jean Paul¹⁶

*

»Nach jeder rechten innigen Seligkeit des Herzens folgt ein schweres Unglück.« Jean Paul¹⁷

*

»DER UNENDLICHE hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesät, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesät.« Jean Paul¹⁸

*

»Das Grosse, das Göttliche, das du in deiner Seele hast u. in der fremden liebst, suche auf keinem Sonnenkrater, auf keinem Planetenboden; die ganze weite Welt, das ganze Elysium, selbst Gott erscheinen dir an keinem anderen Orte, als mitten in Dir.« Jean Paul¹⁹

*

»Unter der Erde ist Schlaf, über der Erde ist Traum, aber zwischen dem Schlaf u. Traum seh ich Lichtaugen wandeln wie Sterne.« Jean Paul²⁰

*

»Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonne u. Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen u. die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei u. ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllt.« Jean Paul²¹

*

»Bloss mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne, denn ihre Toten stehen entfernt auf helleren Sonnen.« Jean Paul²²

*

»Das Schönste, was die Menschen taten, fiel es auch in ihre kältere Jahreszeit, war nur spät aufgehender Same, den der Lebensbaum des *kindlichen Paradieses* getragen hatte; gleichsam realisierte Jugendträume.« Jean Paul²³

¹⁶ Ebd., S. 158.

¹⁷ Ebd., S. 152.

¹⁸ Ebd., S. 157f.

¹⁹ Ebd., S. 146.

²⁰ Ebd., S. 160.

²¹ Ebd., S. 158.

²² Ebd., S. 160. Kreuder zitiert diesen Ausspruch aus Jean Pauls *Hesperus* auch in *Die Geschichte durchs Fenster* (S. 80).

²³ Ebd., S. 155.

Eine Besserung unseres Loses würde erfolgen durch:

(13.5.45)

BROT
BARACKEN
BRIEFPOST

*

Geistiges Brot gegessen: Jean Paul gelesen! Verpflegung: Ko[miss-]Brot, keine Kart., Milch, Ei, usw. Zucker, Fleisch

Montag, 14. Mai 1945 (29) Sonne, kühler Wind nachm.[ittags] erscheinen Köster u. Hoeps. Sparofen gemacht.²⁴ Kaffee. Knappe Verpflegung, ohne Brot u. Kart., Sauerkraut Gemüse, Milch, Eipulver, Eiweiss, Fleisch, Pudding gekocht

Dienstag, 15. Mai 1945 (30) Sonne, kühl, Wolken
Verpflegung: Kein Brot, keine Kartoffel, Fleisch, Käse, schwarzer Tee! Milch, Zucker, Dörrgemüse, Rosinen, Sauerkraut. D. Tee u. Cafe geraucht. Schmalz.

Mittwoch, 16. Mai 1945 (31) Obw. Köster taucht auf u berichtet von Gespräch mit Amerikaner. Frankfurter Zeitung²⁵ erscheint wieder. Zettel mitgegeben

»Nicht das Zeitliche, sondern das Ewige bestimmt die Würde des Menschen.« Jean Paul²⁶

*

Abendgespräch Dienstag mit Gernot Quast. (Schwarzer Tee!) *Bildung gegen Materialismus* ist Not. Bezug auf das Zitat von Jean Paul: »Die jetzige Menschheit versänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend vorher durch den stillen Tempel der grossen alten Zeiten und Menschen den Durchgang zum Jahrmarkt des späteren Lebens nähme.« Meine frühere Ablehnung gegen die sog. Bildung war vermutlich z.T. gegen ihre Blässlichkeit gerichtet. Denn der nur gebildete Mensch war linkisch lebensuntüchtig entartet. Klassische Bild[un]g allein tut es nicht. Gernot sprach davon, dass er später Homer-Lese-Abende bei sich einführen will. Das al-

²⁴ Die Konstruktion des »Sparofens« beschreibt Kreuder in *Die Geschichte durchs Fenster*: »Wie findest du diesen Sparofen? Konservenbüchse mit doppeltem Boden, der obere als Rost, hier unten schiebt man Holzstückchen rein und von oben den Topf, die kleinere Konservenbüchse, so sitzt sie auf dem Feuer« (S. 66).

²⁵ Kreuder veröffentlichte seit 1924 Erzählungen und Essays in der *Frankfurter Zeitung*.

²⁶ Jean Paul, Aphorismen, a.a.O., S. 156.

lein tut es ja nicht. Obwohl der stete Umgang mit den grossen Dichtern veredelnd wirkt. Hinzu muss die rechte Anschauung vom Leben kommen und seinen Ordnungen ins Unsichtbare hinein.

- Also
- 1.) Barbarismus, Materialismus muss am Ausbreiten verhindert werden.
 - 2.) Erziehung der Jugend *humanistisch*, aber nicht durch verkalkte Pauker.
 - 3.) Jugenderziehung nach wie vor das wichtigste Problem. Unterricht in musischen Dingen. Technik, Naturwissenschaften müssen *entwertet* und abgebaut werden.
 - 4.) Weisheit über Dichtung stellen, höherer Grad der Dichtung, ihr höchster Grad.
 - 5.) Orientierung nach Indien u. China. Laotse. Buddha.

*

Milde statt krasse Erlebnisse (Drastik)

Minimale Verpflegung. Ohne Fleisch, ohne Brot. Kartoffel, Käse, Milch, Zucker, 3 Pflaumen, schw. Tee, Kaffee, Schmalz, Gemüse. (Stuhlgang) Hemd u. Unterhose, Handtuch u *Kopf* gewaschen. Nachts Mondsichel ins Zelt, Erinnerung an den Balkan, Herzegovina.²⁷

Donnerstag, 17. Mai 1945 (32) Gut geschlafen. Von Ine u Ellen geträumt. Tagebuch nachgeholt. Hyperion. (Stuhlgang) Anfang einer Dialog[-]Erzählung: Der Zuhörer vernimmt folgendes Gespräch: »Was du wissen wolltest, -- sind alles Geheimnisse.« – ¹/₂ Töpfchen Kart. u Spinat, da kein Holz mehr. Kaffee getrunken. Pfeife mit Zigarrenverschnitt + Café. Teeblätter getrocknet. Schwüles Wetter. Beim Erwachen gehobene Stimmung. Küsse im Traum empfangen von Ine. – Haare geschnitten von Edmund [Pawlowski]. –

»Hyperion«. 15.30^h naht *Brot* = 1 Kommiss-Brot für 5 Mann[.] Brot wie Kuchen gegessen. – Fleisch + Bohnen, Schmalz, Rosinen, Milch + Zucker, Kart-Schnitz, Tomaten, Rote Rübenschnitz, Cafe, Tee chinesisches. Spaghetti,

²⁷ 1926/27 ging Kreuder zusammen mit Hanns Ulbricht (1905-1972) auf »Tippelfahrt« durch die Balkanländer: »Mit einem Vorschuss von 200 Rentenmark trampete ich mit 23 Jahren in der Gesellschaft eines jungen Lyrikers durch Jugoslawien, Albanien und Griechenland. Wir besuchten die Klöster des Mönchstaates Athos und landeten mit Malaria im Krankenhaus von Saloniki. Willy Haas von der »Literarischen Welt« druckte einen Notbrief von mir, worauf Berliner Studentinnen für uns sammelten und die Heimkehr der Gestrandeten ermöglichten.« (Ernst Kreuder, Ich über mich, in: Ernst Kreuder. Von ihm. Über ihn. Hrsg. v. Christoph Stoll u. Bernd Goldmann, Mainz 1974, S. 9.)

Mehl. Das meiste roh gegessen. Spät erst Holz, Tee getr. Mondschein. Mitternacht ins Bett.

»Der Unglückliche braucht Tätigkeit wie der Glückliche Ruhe.« J.[ean] P.[aul]²⁸

Freitag, 18. Mai 1945 (33)

»Sinzig oder 5 Mann in einem Zelt« Erzählung.

Gelöbnis:

- 1.) Künftig keine »billige« Kurzgeschichte mehr zu schreiben, d.h. ohne philosophischen Kern.
- 2.) Keine oberflächliche bzw. »angelehnte« Prosa mehr zu schreiben. Vertiefung der Sprache. Jedes Wort hat seine Tiefe.
- 3.) Nach Möglichkeit süsse Suppen u. Speisen statt Fleisch und Wurst zu essen. Milch, Mehl, Zucker, Gries, Rosinen, Dörr- bzw. frisches Obst. (Kuchen)
- 4.) Wenig Alkohol, dafür Tee.
- 5.) Jeden Morgen nach dem Erwachen ein Gedicht oder ein Weisheitswort lesen.
- 6.) Weniger an Menge essen, besser kauen.
- 7.) Kein Tag ohne Gebet um Einsicht, Tugend und um das tägliche Brot.

Sinzig, den 18. Mai 1945 (vormittags)

Früh um 5^h aufgestanden. Feuer gemacht. Cafe gekocht, Mehlsuppe, Tee u Mittagssuppe. Die Kommission ist gekommen. Das 5. Tausend neben uns wartet auf Eingeteiltwerden. Wir warten auf Aufbruch. *Rassiert.* – Mittags packen. Antreten. Glühhitze. 2 Stunden vergeblich, da nur 1.-5. Hundertschaft sortiert. Öfter der Ohnmacht nah. Zelt wieder aufgebaut. Stechende, sengende Hitze. Schlapp. Verpflegung knapp[.] Gewitter abends. Milchsuppe. Bohnensuppe

Samstag, 19. Mai 1945 (34) (Stuhlgang)

04.30^h Zählen. Schwäche. Hitze. Ausländer raus. Kehren zurück. Mittagssuppe kalt. Gernot [Quast] besucht. Neuigkeiten.

Verpflegung: *Brot*, Kartoffeln, Mondamin, Nudeln, 4 Zwetschen Mehl, Fleisch, Käse, Milch, Ei, Zucker, Backpulver, Natron, Salz, Cafe, Tee, Kart. Schnitz, Sauerkraut, Bohnen, Erbsmehl. $\frac{1}{3}$ Brikett. Milchsuppe bei Gernot gekocht. Kein Holz. Gewitter. Regen. Faust gelesen. Zunehmende Schwäche, Schwindel.

²⁸ Jean Paul, Aphorismen, a.a.O., S. 137.

Pfingstsonntag, 20.5.45 (35) Schönes Wetter. Holz besorgt. Cafe. Bohnensuppe gekocht. »Osterspaziergang« gelesen. Weiche Knie. Besorgnis. – »Faust« – »Mein Eigentum«²⁹ – Dichten ist im tiefsten Grunde Gebet.

Nachmittags allein im Zelt. Dichterische Stunde. »Ihr reinen Himmelskräfte!«

*

»Ihr segnet gütig jedem der Sterblichen,
Ihr reinen Himmelskräfte, sein Eigentum,
O segnet meines auch, und dass zu
Frühe die Parze den Traum nicht ende.«³⁰

*

Nötig wäre, immaterieller, spiritueller, zu leben: durch Enthaltung!
Ihr reinen Himmelkräfte!

Vater, der Du bist
Im Himmel und auf Erden
Der Du Berge und Wälder schufst,
Die Ebenen und die Meere,
Der Du die Ströme fließen, und
Die Winde wehen lässt,
Gib uns heute das täglich Brot.
Und erlöse uns aus der Gefangenschaft.³¹

Franz K.[azubek] bringt Pappkartusche mit! Milchsuppe auf Sparkocher! Verpflegung, wie üblich. Kein Brot, 2 Kartoffel. Café gekocht. Gewitter, nachts Wolkenbrüche, Schlamm steigt an.

Pfingst-Montag, 21.5.45 (36) Noch immer Regen. Schlamm. Alles bleibt im Zelt. Kalt. Cafe gekocht. Tee geraucht. Im Zelt Mittag gekocht. 2 Scheiben *Brot!* empfangen! Brot wie Kuchen! flüssig gekaut. Cafe getrunken. Regen. Zelt. Kalte Nässe. Es tropft ins Zelt. Stuhlgang. Verpflegungsausgabe verzögert sich. Letzte Nacht 18 Tote im Camp durch Einsturz der Erdhöhlen. Spät Verpflegung im Regen. Wie üblich, ohne Kartoffel[.] Wilde Gerüchte bezügl. Entlass[un]g.

²⁹ Von Friedrich Hölderlin.

³⁰ Kreuder zitiert die letzte Strophe von Hölderlins Gedicht *Mein Eigentum*.

³¹ Dieses Gebet ist dem Tagebuch in einer zweiten Fassung auf einem losen Zettel beige-fügt: *Gebet*. (Anrufung) | Der Du Himmel und Erden | Schufst, Berge und Wälder, | Die Ebenen und die Meere, | Der Du die Ströme fließen und | Die Lüfte wehen lässt, | In Ländern, in Fernen, | Gib uns täglich unser Brot, | Andacht und Einkehr, und | Erlöse uns aus der Gefangenschaft. | Sinzig 20. Mai 1945.

Dienstag, 22.5.45 (37)

Steif u kalt u feucht aufgewacht. Draussen Schlammwüste. Milch-Nudelsuppe im Zelt gekocht u Cafe. Bedeckt. Kalt.

Mittagstopf. Abendverpflegung knapp, *ohne* Brot *ohne* Kartoffeln. Kalt-nudelschale. Betrübt. Nichts zu rauchen. Versucht, Krawattennadel gegen Zigaretten einzutauschen.

Mittwoch, 23.5.45 (38) (Stuhlgang)

7⁰⁰ aufgestanden, Mittagstopf gekocht. Antreten in der Schlammwüste. *Parteiangehörigen* etc. *werden ausgesiebt*.³² Regen. Amerik. Offizier hält Ansprache. Zelt abgerissen. Nach 3 Stunden im Regen wieder aufgebaut. Unvorstellbare Schlammmassen im Camp. Kälte, Feuchtigkeit. Woppmann zieht zu uns ins Zelt. Wüster Tag. Katzubek ins Polit. Camp. Spät Verpflegung, knapp, *kein* Brot, *keine* Kartoffel. Sonst wie üblich. *Reis!* Vor Dunkelheit Reis-Nudel-Milchsuppe nicht ganz gar gekocht. Starker Café. Krawattennadel gegen Tabak eingetauscht. Endlich etwas zu rauchen! Wonnen! Nachts kaputte Armbanduhr gegen 40 *amerik. Zigaretten* »Lucky strike«, »Chesterfield«³³ eingetauscht durch Hugo Wagner. Sternennacht, kalt. »Lucky strike« geraucht im Zelt. Versöhnt.

Donnerstag, 24.5.45 (39)

Mit feuchtem Mantel u Decke auf feuchtem Boden nur bis 05.^h geschlafen, steif, kalt u klamm. Café gekocht. Regen. Trübfeuchter Himmel. Nasse Schuhe u Strümpfe. Übelkeit

Gebet, dass die Eltern u. Ine noch leben mögen. Man rechnet damit, dass wir in den nächsten Tagen entlassen werden. Kann's nicht glauben. Ach, nur 24 *Stunden zuhause*, dann will ich gern Schutt schippen. Schwäche, körperliche, war gestern beim Wasserholen im Schlamm fast beängstigend. Könnte keine Stunde weit laufen. Keine besinnliche Stunde bei diesem Sauwetter, da alle Mann im Zelt hocken. Hände voller Riss- u. Schnittwunden, die eitern. Fingernagel eitert raus. Stoppelbart. Möchte mir zuhause eine Milchsuppe kochen, süss u steif, mit Nudeln, Gries u Rosinen u ger. Kartoffeln. Danach einen Turm³⁴ Kartoffelpfannkuchen!

Hunger. 20^h: 1 Scheibe Brot mit Salz. Kalte Glieder.

Bei Dunkelheit Verpflegung, nur Sauerkraut u Fleisch heiss gegessen.

³² *Parteiangehörigen* [...] *ausgesiebt*: Hervorhebung mit Rotstift, wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt.

³³ »Lucky [...] Chesterfield«: Zigarettenmarken nachträglich hinzugefügt.

³⁴ Nicht deutlich geschrieben.

Freitag, 25.5.45 (40) Warmes Wetter

Gut geschlafen. Milch-Mehl-Eisuppe gekocht! Bohnensuppe gekocht! Brot (5 Mann 1 Kommissbrot) mittags empfangen! Rasiert! Anschlag wegen Entlassung:

Auszug:

»Deutsche Lagerleitung

Sinzig, 24.5.45

Die amerikanische Lagerkommandantur, der die Entlassungskommission untersteht, ist daran interessiert, die Kriegsgefangenen so schnell wie möglich, jedoch unter Berücksichtigung aller organisatorischen und verkehrstechnischen Schwierigkeiten zu entlassen.

Es werden der Entlassungskommission vorerst nur Mannschaftsdienstgrade (bis einschl. Stabsgefr.) vorgeführt, diese vorerst wiederum gegliedert nach jeweils sich ändernden Berufsgruppen und aus geographisch näher liegenden Gebieten.

Der Lagerführer.«

Abends werden Hugo *Wagner* u *Kazubek*³⁵ aus unserem Zelt *entlassen!* Unbeschreibliche Freude. Erregung, Entlassungsfieber.

Milch-Gries-Nudel-Zucker-Zwetschensuppe. Café. 3 Holzstücke empfangen.

Samstag, 26.5.45 (41. Tag) Sonne, kalter Wind

6^h Wasser geholt. Kocherei vorbereitet: Holzspäne geschnitzt, Bohnen zerschnitten. Cafe gekocht. Wagner entlassen. Decke getauscht. Mittagessen gekocht. Geschlafen. Bedeckter Himmel. Sparofen für Cafe. 16^h Abendverpflegung, sehr knapp: Fisch, Spaghetti, Rot Rübenschnitzel, Milchpulver, Zucker, Mehl, Weizen, Bohnen, Tomaten, Cafe, Salz, Zit. Pulver[,] Puddingpulver. Milchsuppe gekocht. Holz zu Ende. Cafe. Kalt im Zelt. Pfeife. Seit 22. nicht Hyperion gelesen. Keine innere Sammlung. Zuviel im Zelt da kaltes Wetter. *Schwache* Hoffnung auf *schnelle* Entlassung. Geduld.

1 1/2 Brikett pro Mann. Nachts noch Tomatensuppe mit Erbsmehl[.] Holz für 2 1/2 Zig. gekauft. Lerchenstammstück

Sonntag, 27.5.45 (42. Tag)

Steine tragen aus der Ziegelei vorm Lager. Pappkartusche erbeutet! Dünne, gute Bohnensuppe. Anstellen z[um] Zählen. Zelt gereinigt. Brot 1:4, sehr hell, *geröstet* mit Tee! 1 Kartoffel. Nudel. Mehl. Tomate. Fleisch. Café. Salz. Haferflocken. Milchpulver. Zucker. Spinat. Weizenkörner. Haferflockensuppe. Spinatsuppe. Toast mit Café.

³⁵ *Wagner u Kazubek*: Hervorhebung mit Rotstift, wahrscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt.

Montag, 28.5.45 (43.) Schwach bedeckt. *Sonne*. Café. Tomatensuppe. Bohnensuppe. Steifer Pudding aus: Nudeln, Mehl, Milch, Zucker, 1 geriebene Kartoffel. – *Brot*: 10 Mann 1,7 Brot. Wunderbar! Gut gebacken, helles Kommissbrot. Scheiben geröstet u pur gegessen. Unvergesslich gut u. sättigend. Gernot Quast u. Karl Becker besuchen uns abwechselnd. Die Entlassungen gehen sehr langsam vor sich. Ich sitze eigentlich jetzt den ganzen Tag im Zelt und koche Suppen u Cafe. Rauche mit Hingebung sparsam meine amerik. Zigaretten, die rasch[?] zu Ende gehen. Komme nicht zum Lesen oder Nachdenken. Kein Bedürfnis nach Fleisch oder Wurst. Die dicke süsse Suppe, danach verlangt uns alle.

Abendverpflegung: Spaghetti, Milch, Zucker, Tomaten, Salz, Eipulver, Gries, Mehl, Sauerkraut, Bohnen (weiss) 1 1/2 getr. Aprikose, Fleisch m. Kartoffeln, Käse, Zit. Pulver, Suppenwürze. (Stuhlgang.) Eine dicke Suppe aus Nudeln, Mehl, Aprikosen, Gries, Milch u Ei gekocht[,] kalt u steif gegessen. Cafe gekocht. Alle Gespräche drehen sich um Entlassung u Essen.

Dienstag, 29. Mai 1945 (44. Tag) Heiss

Ob ich bis zu meinem Geburtstag zuhause bin?³⁶ Gut geschlafen. Früh allein wach. 1/2 Zig. geraucht. *Brot*: 1,7 Brot auf 10 Mann wunderbar! Aufgegessen mit Salz. Schwüle. Erschöpft. Gereizt. Knappe Verpflegung. Fast alles aufgegessen. Nur noch weisse Bohnen für morgen. Griesbrei mit Zwetschgen u. Nescafé gegessen. Sehr süss! Fleisch mit Bohnen. Gewitter u. Regen. Gute Stimmung gewichen. Fresshunger. Niedergeschlagenheit. Nur noch 3 Zigaretten. Zerstreut. Unrasiert. Keine Kartoffeln. – Traurigkeit. – Früh schlafen. (Steine tragen)

Mittwoch, 30. Mai 1945 (45. Tag) Bedeckt. 7^h Antreten. Dann weiter geschlafen. Von Ine geträumt. Selbstbesinnung nötig. Einkehr. Versenkung. »Hyperion« gelesen. – Bohnensuppe gekocht. – *Brot* 1/4 pro Kopf *sofort* gegessen, z.T. geröstet. Verpflegung: Suppenbrei aus Rosinen, Milch, Gries, Mehl u Zucker gekocht, u Nes[café.] Tomatensuppe mit Erbsen u Fleisch. Kühler Maitag. Abendsonne. Letzte halbe Zigarette. Will Brieftasche verkaufen. –

Donnerstag, 31. Mai 1945 (46. Tag)

Ich möchte heim, heim, heim! Heim zu Ine, zur Kaisermühle, zu meiner Stube, meine Kleider anziehen nachhause! Ihr himmlischen Mächte, ich möchte heim, zu unserem Tälchen, zu unseren Bäumen, zu unseren Wiesen, zu meinen Büchern an meinen Schreibtisch, zu Gustav Waldt, zu Carlos [Mumm], Max [Herchenröder] u Hanns [Ulbricht]³⁷, zu meiner Arbeit.

³⁶ Also am 29. August.

³⁷ Kreuder denkt an den Freundeskreis, der – deutlich von Nietzsche und Klages inspiriert – in den Zwanziger Jahren in Mainz die Gruppe der *Animalisten* bildete. Geistiger Kopf der

Wasser geholt. Dünne Bohnensuppe. Mittags weisses *Brot* dicker Kanten. Sofort gegesse[n.] Hälfte geröstet. Nichts mehr zu rauchen. Regenschauer. Heimweh. Abendmilchsuppe gekocht. Fleisch mit Tomatensuppe. Café. Wenig Verpflegung. Wann werden wir entlassen? Rasiert.

Freitag, 1. Juni 1945 (47. Tag)

Kalte Nacht. Alle Thüringer werden zusammengezogen nach Camp 6. Mittags $\frac{1}{4}$ *Weissbrot* (gross) mit den Ölsardinen von Ine gegessen. Wunderbares lockeres Weissbrot! Das Ereignis des Tages, ungläubig erwartet. Jedesmal ein Wunder. Nachmittagsschlaf. $\frac{1}{2}$ Zig. von Edmund [Pawlowski]. Verpflegung: Fleisch, Tomaten, Milch, Zucker, Gries, Nescafe, Nudeln, Sauerkraut, Karotten, grüne Bohnen, Salz. Gekocht: Mokkaspeise, Gemüsesuppe mit Fleisch. Satt. (Stuhlgang) Kühler Abend. Keine Sammlung. Fress-Sucht. Aber mit Hochgenuss gespeist, bitteres Heimweh.

Abends: Lautsprecher am Zaun: Es melden sich am nächsten Morgen um 7^h in Camp 5 ... Reg. Bezirk Hessen-Süd 7. Mokka im Zelt! Aufregung! 3 Zig. f. Briefe.[asche] Lucky Strike! Rauchen. Erwartung. Schönes Wetter

Samstag, 2. Juni 1945 (48.)

Seit 4^h wach. Sauerkraut gekocht. Café. Zeltabbruch. Mit Ed[mund Pawlowski] nach Camp 5. Gegen 16^h Oberkörper frei, mit Zettel VII/9 nach Camp 6. Schönes Wetter[.] Mit Darmstädter Bauern gezeltet. Krankhafter Hunger! Disteln u Wegerich gesucht u abgebrüht! Nachts im Sternenschein nach langem Suchen »Kamp 14«: Weissbrot, im Stehn zitterig verschlungen, Rosinen, Eipulver, Sauerkraut, Zucker, Gries, Mokka, alles roh aufgezehrt. Befriedigt eingeschlafen.

Sonntag, 3. Juni 1945 (49.)

Noch Milch u Karotten u Mais empfangen[,] mittags Zeitung »Die Wochenpost« Nr. 29 vom 26.5.45 erstanden. Aufregendste Neuigkeiten. Verpflegung Abends. *Weissbrot!* Milch Zucker Haferflocken

Zelt geschlafen.

Montag, 4.6.45 (50)

Entlassungsprozess beginnt im Camp 5. Soldbuch abgegeben. Warten. Auf der Erde einquartiert. Abends Verpflegung. *Weissbrot!* Milch Zucker[?] Suppe Pudding. Nachtreuen. Zunehmende Schwäche. Kamp 4

Gruppe war der Lehrer und Schriftsteller Carl Mumm (1903-1985). Die *Animalisten* beschäftigten sich nicht nur intensiv mit Dichtung und Philosophie, sondern auch mit Buddhismus und Parapsychologie.

Dienstag, 5.6.45 (51)

Kamp 4. 1 grobes[?] *Weissbrot!* Heisser Tag. Nachts Regen. Gebetet. Milch-Zucker-Haferflockenbrei. Kein Holz

Mittwoch 6.6.45 (52)

Beinahe die ganze Nacht wurden durch den Lautsprecher Namen der zur Entlassung Kommenden vorgelesen. Kohl u ich sind noch nicht darunter. *Weissbrot*. Alles kalt gegessen.

Nachts werden Namen vorgelesen.

Donnerstag, 7.6.45 (53)

Die Erwartung wird quälend, das Warten, Bangen, Zweifeln unerträglich. Zettel für Trude geschrieben, Karl Oberhaus aus Pfungstadt will ihn bei Herchenröders abgeben, falls er früher als ich entlassen wird.

Vormittags zur Entlassung gegangen.

Willi Kohl, Überau, ist plötzlich nach Camp 2 gegangen. Ich bin allein, Oberhaus zieht zu. Wann, endlich wann?

?

WANN?

?

Lokomotiven pfeifen. Abtransporte stündlich. Wann kommt der Augenblick, da ich meinen Namen aufgerufen höre? Edmund Pawlowski 2 Tage später nach Camp 4 gekommen wurde heute früh schon aufgerufen. Es ist zum Verrücktwerden, diese letzten endlosen Stunden.

Diese Ungewissheit. Nach diesen langen Jahren!

Nachmittags glaube ich plötzlich meinen Namen aufgerufen zu hören, packe in grösster Erregung u. Überstürzung meine Sachen u. begeben mich nach Camp 2 zum Entlassungszelt. Sinnestäuschung! Ich bin noch nicht dabei. Treffe Willi Kohl wieder, dem es gleichfalls so ergangen. Wir trösten uns, beziehen eine Grube. Die Entlassungen werden gestoppt. Ich bin froh, dass das Verlesen von Namen einstweilen eingestellt. Abends friedliche Stimmung, Verpflegung kalt gegessen, Milchzuckeraufstrich auf *Weissbrot*. Cafe gekocht, plötzlich gegen 22 Uhr hören wir ganz deutlich in der Grube zuerst den Namen von Willi Kohl u dann Kreuder, Ernst. Ich denke, ich werde verrückt! Sofort packen wir, gehen zum Entlassungszelt u warten von 22^h-05^h Freitag morgens, bis wir die Entlassungspapiere haben. Umzug nach Camp I b. Befreite Stimmung trübes Regenwetter. Kalt. Mittagssuppe empfangen in II Umzug nach Weiss[?]. Lagerkuhle mit Zeltbahn mit Willi Kohl.

51
 Willi Kohl, Überan, ist plötzlich
 nach Camp 2 gegangen. Ich
 bin allein, Oberhaus zieht zu.
 Traum, endlich warm?
 ?
 W A N N ?
 ?
 Lokomotiven pfeifen. Abtrans-
 porte Stückel. Bahn kommt den

Faksimile der Seite 51 aus Ernst Kreuders Tagebuch

Foto: Chris Korner, DLA

52

Augenblick, da ich meinen Namen
 aufgerufen höre? Edmund Pawlowski
 2 Tage später nach Camp 4 gekommen
 würde heute früh schon aufgerufen
 Es ist nun verückterweise, diesen
 Lecker und losen Mühen.
 Diese Ungewissheit. Nach diesen
 langen Jahren!

Nachmittags glaube ich plötzlich meinen
 Namen aufgerufen zu hören, packe
 in grosser Eile meine Sachen u. betrete mich nach
 Camp 2 mit Entlassungszeit.
 - Sinnestäuschung! Ich bin noch
 nicht dabei. Streife zwei Kohl
 wieder, dem es ebenfalls so ergange
 wir trösten uns, beziehen einen
 Grube. Die Entlassungen werden
 gestoppt. Ich bin froh. Das ist

Freitag, 8.6.45 (54)

Siehe Seite 53 [also den Eintrag zuvor]. Sehr spät Abends Verpflegung. Riesiger Kanten *Weissbrot* (blütenweissest!) sofort (21.30^h) mit Salz aufgegessen. Wonnen über Wonnen. In der Dunkelheit Verpflegung, viel Mehl, Zucker, Eipulver etc. Neuer Kamerad Koch (Koch) aus Mainz kocht uns Milchgrissuppe Riesepott. Endlich seit 8 Tagen das erste warme Essen.

Samstag, 9.6.45 (55)

Gut und satt geschlafen. Geduldiger geworden. Wenn nur Ine u die Eltern wüssten, dass ich am Leben.

Warten auf Abtransport. Unvorstellbar: Heimkehr aus diesem Kriege. Wiedersehen mit Ine, mit den Eltern. Himmel, hilf und lass es Wunder werden! –

Verpflegung rechtzeitig spätnachmittags. Kl. Viertel *Weissbrot*! Milchsuppe mit Gries u. etwas Weissbrot u. Mais gekocht. Grosser Pott. Fleischgemüse gebraten, zum Brot u Käse. Schmeckte wunderbar! Holz genügend. Zufrieden.

Sonntag, 10.6.45 (56)

Bohnensuppe gerade gar gekocht, als plötzlich irrsinnig rascher Aufbruch erfolgt [7 Uhr]³⁸. Alle Töpfe u Holz in den Sack von Willi Kohl geworfen. Den brennenden Ofen umgestürzt u. mitgenommen. Verrückter Aufbruch zum Entlassungskampf. Schöne hohe Wiese mit Apfelbäumen. Mittags plötzlicher Aufbruch, panikartig, wilde Horde stürzt nach vorn, Camp blau soll verladen werden. Trotz wankender Knie gelingt es, rechtzeitig mitzukommen. 5 Mann 1 kl. Weissbrot[.] Enge Verladung auf LKW. Rasende Fahrt den Rhein entlang. Rutsche vor Schwäche zusammen, auf den Boden. 17^h in Büdesheim in ein Lager statt nachhause. Aus ist die wilde Hoffnung. Hunger. Warten. Verzweifelte Stimmung wegen Verpflegung. Löwenzahnblätter gegessen. Antreten nach Stadt- bzw. Landkreisen. Papiere aus einer Kiste werden verlesen. Die Papiere von 23 Darmstädtern fehlen. Resigniert. Zeltbahn aufgespannt. Trockene Halme als Kopfkissen. Kaum liegen wir darunter wieder Antreten auf dem Weg. Warten. Hinsetzen. Es ist längst dunkel. Verpflegungswagen sind eingefahren. Morgen früh 7^h sollen wir abtransportiert werden. Es soll heute Nacht ein »Päckchen« geben. Stundenlanges Warten. Vorrücken. Es wird Mitternacht. Feuer brennen an der Verteilungsstelle. Endlich haben wir das Päckchen in der Hand. Grün ist Supper und soll Schokolade enthalten. Enttäuschung, es sind statt dessen Karamellen darin. Lagern im Kreis auf der Wiese, Papierfeuer, die

³⁸ Die Uhrzeit wurde nachträglich eingefügt.

Päckchen werden geöffnet, endlich, Feuer wird durch die Kartonhüllen gespeist, 1 Schächtelchen feinen Zucker, 4 Kekse, 1 Döschen Beef and Pork, 4 Caramellen, endlich 4 Morris-Zigaretten (seit wieviel Tagen?) im Feuerchein Caramellen gekaut, etwas Fleisch u 1 Keks aufgehoben. Erste Zigarette macht schwindlig. Feuer erlöschen. Man tauscht Cigaretten gegen Schokolade u Caramellen. Befriedigt zum Schlafen hingelegt. Zwei Decken u die Zeltbahn darüber. Es regnet die ganze Nacht, bleibe unter der Zeltbahn trocken.

Montag, 11.6.45 (57)

Früh 6^h. Aufstehn. Antreten. Warten. Marschieren nach vorn ins Camp.

Bezirk Darmstadt-Stadt wartet neben anderen Bezirken. Müde. Kalt. Dunkler Himmel. Nasser Boden. Erste LKW's fahren an. Saargebiet wird verlesen u verladen. Lege mich hin, Decke übern Kopf, Zeltbahn zum Trocknen auf Stacheldraht. Kann Schlaf finden. Der Vormittag vergeht. Bete inbrünstig um Heimkehr. Mittag. Gut geschlafen. Es wird hell, trocken und warm. Während Willi Kohl die Feldflasche füllen geht, wird plötzlich 13^h Stadtkreis Darmstadt aufgerufen. Antreten. Papiere verlesen. Ich bin mit 22 Darmstädtern nicht dabei. Die anderen werden verladen. Unsere Papiere sind nirgends zu finden. Es ist zum Verrücktwerden. Dann klettern wir doch auf den LKW. Müssen wieder runter. Warten. Unsere Namen werden aufgeschrieben. Endlich, 13.30 auf den LKW und Abfahrt. Bingen. Mainz. Strömender Regen. Fahrer fährt verkehrt nach Hochheim, Flörsheim, zurück nach Kostheim. Kommissbrot u. Wein reichen die Leute herauf. Wüster Streit darum, gieriges Verschlingen. Mit der Schlauchbootfähre über den Main. Endlich die Strasse nach Gross-Gerau! Felder schön grün, alles wächst kräftig. Heimwärts, heimwärts! Es ist noch unfasslich. Endlich Gross-Gerau. Dort steigen die Gross-Gerauer ab. Wir sollen bis Darmstadt gebracht werden. Hinter Gross-Gerau werden wir abgeladen. Auf der Landstrasse. Überlege, ob zu den Eltern. Bauersfrauen fragen einen aus, weinen. Gehe mit einer Frau nach dem Dorf – – – – wasche mich dort, Bratkartoffeln mit Ei, Butterbrot, Glas Wein. Landstrasse nach Darmstadt. Müde. Noch 12 Kilometer. Unterhalte mich mit Amerik. Soldaten an einer Tankstelle. Er fährt morgen nach USA zurück. Schenkt mir 18 Camel (Wert ca 1000 Mark, da in Sinzig 1 Zig. mit 50,- RM bezahlt wurde.)

Halte LKW mit Kühen an. Endlich in Darmstadt. Unterwegs überholen wir Willi Kohl. Ich lasse anhalten und er kann aufsteigen. Neckarstrasse. Tippele nach Eberstadt. Halte schwarzen PKW an, elegante Zivilisten, nehmen mich nach Eberstadt mit. Frau Heil steht vorm Haus, frage sie, ob Ine noch lebt, die Kaisermühle noch steht. Nun habe ich Zeit, nach Hause zu kommen. Geduld. »An einem Sommertag«. Biege in unser Tälchen ein.

Unterwegs viel befragt von den Leuten, man erregt Aufsehen in der Gefangenen-Kluft. Frauen steigen vom Rad ab, fragen. Warten auf ihre Männer. Auf der Brücke im Tälchen Dankgebet an die himmlischen Mächte. Sinn des weiteren Daseins: Ruhm u Jubel dem stillen Walten des Himmels und der Erde. Kaisermühle. Fenster stehen auf, Tomatenpflanzen. In der Küche Irmgard Schmiele. Ine noch bei Nettes.³⁹ Walter Schmiele.⁴⁰ Griesbrei. Endlich kommt Ine. Wiederseh'n mit Tränen. Alles ist gut.

*

³⁹ Gemeint sind der mit Kreuder befreundete Lektor und Essayist Herbert Nette (1902-1994) und seine Frau.

⁴⁰ Der Übersetzer und Schriftsteller Walter Schmiele (1909-1998) und seine Frau Irmgard wurden im Frühjahr 1945 bei Kreuders einquartiert.